

Buchbesprechung

MÜLLER, W. (2010): **Neues zur Flora von Hildesheim**. Natur und Landschaft im Landkreis Hildesheim. Mitteilungen der Paul-Feindt-Stiftung, Bd. 6, Verl. Gebr. Gerstenberg, Hildesheim, 144 S., ISBN 978-3-8067-8737-5, € 19,95.

Nach der im Jahr 2001 von Werner Müller veröffentlichten und sehr erfolgreichen Flora von Hildesheim (der Band ist vergriffen), liegt nun eine Ergänzung und Aktualisierung vor, die der Flora der Stadt Hildesheim einen Gesamtumfang von mehr als eintausend Arten „beschert“. Umfasste der Bestand im Jahr 2001 immerhin bereits 960 Arten, konnten dank gezielter Suche bei den bisher als selten eingestufteten Arten, besonderer Berücksichtigung kritischer Sippen sowie von Neophyten und der planmäßigen Bearbeitung besonders stark anthropogen geprägter Biotope, wie Friedhöfe, Weg- und Gartenränder weitere 80 Arten im Stadtgebiet nachgewiesen werden. Zudem befinden sich darunter 21 Sippen, die 2001 noch als ausgestorben bzw. verschollen galten. Bezeichnend dafür, dass gerade Städte aufgrund der teils kleinteiligen Strukturierung für einen Artenreichtum prädestiniert sind, ist die Tatsache, dass sich das Rasterfeld (1 × 1 km) mit der größten Zahl an neu hinzugekommenen Arten mitten in der Stadt befindet. Es war bereits in der Flora von 2001 das artenreichste und beherbergte 414 Sippen, zu denen jetzt weitere 13 hinzugekommen sind. Insgesamt nimmt die Stadt Hildesheim gegenwärtig 112 Rasterfelder ein. Der Bearbeitungszeitraum umfasst die Periode von 2002 bis 2009 und kann damit als sehr aktuell gelten.

Auf den einleitenden Seiten sind u.a. anhand von drei farbigen Karten die Stadtentwicklung sowie die Lage der Schutzgebiete von Hildesheim dargestellt. Ergänzt wird die Einführung durch kurze Angaben zur Untersuchungsmethode und durch eine Auswertung der Neufunde und ihre Einordnung in die bereits vorliegende Flora der Stadt. Da der vorliegende Band als Ergänzung und nicht als vollständige Neubearbeitung angelegt war, wurden folgende Schwerpunkte hinsichtlich der Auswahl der untersuchten Arten gesetzt: ab 2002 neu nachgewiesene Sippen; in der Flora von 2001 als „sehr selten“ und „selten“ eingestufte Sippen, für die weitere Fundorte ermittelt werden konnten sowie sich ungewöhnlich rasch ausbreitende Sippen. Insgesamt wurden auf der Grundlage dieses Konzeptes 80 neue Arten sowie 210 Sippen mit neu nachgewiesenen Vorkommen berücksichtigt. Die Verbreitung ist jeweils mittels Rasterkarten dargestellt (differenziert nach Alt- und Neufunden). Zusätzlich illustrieren mehr als 170 Pflanzenfotos die steckbriefartigen Texte zu den Arten.

Umfang und Ausstattung des neuen Bandes aus der Schriftenreihe der Paul-Feindt-Stiftung widerspiegeln den Enthusiasmus und die Akribie der Bearbeiter und können in Hinblick auf die Dokumentation des aktuellen Zustandes nicht hoch genug eingeschätzt werden, da gleichzeitig eine solide Grundlage für spätere Vergleiche geschaffen wird. Sicher wird auch dieser Band rasch vergriffen sein.

A. Krumbiegel

Buchbesprechung

POPPENDIECK, H.-H.; BERTRAM, H.; BRANDT, I.; ENGELSCHALL, B. & v. PRONZINSKI, J. (Hrsg.) (2010): **Der Hamburger Pflanzenatlas von A bis Z**. – Dölling und Galitz Verlag München, Hamburg, 568 S., 200 Farbabbildungen 1.100 Karten, ISBN 978-3-937904-93-1, 29,90 €.

Das im Jahr 1995 begonnene Projekt der floristischen Kartierung Hamburgs hat vor kurzem mit der Herausgabe des Hamburger Pflanzenatlas einen fulminanten Höhepunkt erreicht. Als Abschluss sollten solche Kartierungen schließlich nicht bezeichnet werden, da die Herausgabe von Floren letztlich nur Zwischenstände markieren und eher zu weiterem Suchen, Vergleichen und Aktualisieren anregen, als dass damit ein tatsächliches Ende der Bearbeitung markiert wird.

Der Hamburger Pflanzenatlas ist dabei mehr als nur die Dokumentation der Verbreitung der einzelnen Sippen im Gebiet der Freien und Hansestadt, sondern er enthält vielmehr zusätzlich eine umfangreiche Einführung in die Natur der Stadt im allgemeinen und die unterschiedlichen Lebensräume im besonderen. Dies ist umso nützlicher, da für Hamburg nur wenige, noch dazu geschlossene Darstellungen zur Natur existieren. Der Behandlung der einzelnen Lebensräume sind daher einige Ausführungen zur Landschaftsgliederung der Großstadt, zu den Schutzgebieten der Stadt, den Böden und dem Klima vorangestellt und durch zahlreiche Farbabbildungen illustriert. Insgesamt zehn Lebensräume bzw. Lebensraumkomplexe werden nachfolgend u.a. hinsichtlich ihrer Verbreitung, den Vorkommen charakteristischer Arten und bemerkenswerter Besonderheiten vorgestellt. Auch die Anzahl charakteristischer Arten eines jeweiligen Biotoptyps in den einzelnen Rasterfeldern (1×1 km) ist teilweise wiedergegeben. Im einzelnen behandelt werden Wälder, Moore, das Außendeichsgebiet der Elbe, die Alster und andere Gewässer, Grünland, Trockenrasen und Heiden, Knicks, Flächen mit Acker-, Garten- und Obstbau, die Stadt mit wildem und kultiviertem Grün sowie der Hafen, Industrie und Verkehr.

Allein die Vielfalt der Biotope legt die Vermutung einer reichen und sehr unterschiedlichen Florenausstattung nahe. Und tatsächlich kann Hamburg nach SCHMITT & HAEUPLER (Geogr. Rundschau 61 [2009]) als ein „hot spot“ der Biodiversität in Deutschland bezeichnet werden und ist damit beispielsweise dem Kaiserstuhl oder dem Alpenvorland „ebenbürtig“. Insgesamt werden im Pflanzenatlas 1000 Sippen ausführlich behandelt, und weitere 643 überwiegend unbeständige oder ausgestorbene Arten werden zumindest kurz beschrieben. Der Artenvielfalt ist eigens ein kurzes separates Kapitel gewidmet, in dem u.a. die artenreichsten Rasterfelder, die häufigsten Arten oder ausgestorbene und gefährdete Arten aufgeführt sind. Eine Rasterkarte zu den Vorkommen von Rote-Liste-Arten verdeutlicht u.a. geradezu beispielhaft deren Konzentration in den Naturschutzgebieten der Stadt.

Dem Verbreitungsatlas und Lexikon der Wildpflanzen von Hamburg als Hauptteil des Buches vorangestellt ist ein kurzer Exkurs in die Geschichte der Erforschung der Hamburger Flora, der zeigt, dass diese bereits vor rund 200 Jahren mit der „Primitiae Florae Holsaticae“ von Heinrich WEBER (1780) begann.

Der Kartenteil enthält für alle Arten neben dem wissenschaftlichen und deutschen Namen den Einbürgerungsstatus, den Gefährdungsstatus nach der Hamburger Roten Liste und einen kurzen beschreibenden Text (u.a. zur Biologie der Art, zu Erst- und Letztfunden). Die Rasterkarten sind entsprechend der Verteilung der vorab genannten Lebensräume durchgehend farbig gestaltet und ermöglichen damit beispielsweise einen raschen Rückschluss auf Standortpräferenzen.

Im Anschluss an den Kartenteil folgt die im Zusammenhang mit dem Verbreitungsatlas neu bearbeitete und hier erläuterte Rote Liste der Höheren Pflanzen Hamburgs (3. Aufl.). Berücksichtigt in diesem Verzeichnis wurden alle in den letzten 200 Jahren wildwachsenden, aktuell oder zumindest früher fest eingebürgerten Sippen (Bewertung des Gefährdungsstatus) sowie alle zwischen 1995 und 2009 (Bearbeitungszeitraum des Hamburger Pflanzenatlas) nicht als fest eingebürgert eingestuft Sippen (ohne Bewertung des Gefährdungsstatus). Erläuterungen und eine Übersicht, wie der Gefährdungsstatus ermittelt wurde, eine Auswertung der Roten Liste und ein Überblick über jene Arten, für deren Erhaltung Hamburg besondere Verantwortung trägt, ergänzen die Informationen zu diesem Themenschwerpunkt. Hierauf folgt die Rote Liste und Florenliste von Hamburg.

Der Anhang enthält u.a. die zitierte und nach Lebensräumen geordnete weiterführende Literatur, ein Glossar sowie ein Ortsverzeichnis. Letzteres ist besonders hervorzuheben, da somit auch weniger Ortskundige einzelne Vorkommen rasch und eindeutig zuordnen können und außerdem alte Flurzeichnungen, die leider zunehmend aus den topografischen Karten verschwinden, sicher nachzuvollziehen sind.

Mit dem Hamburger Pflanzenatlas hat der Botanische Verein der Stadt einen Meilenstein der botanischen Forschung gesetzt und dabei nicht nur den rein wissenschaftlichen Aspekt dieses ambitionierten Vorhabens im Blick gehabt. Vielmehr wurde bewusst Wert darauf gelegt, dass das Werk sowohl inhaltlich als auch dank seiner hervorragenden Ausstattung ebenso einem breiten Kreis interessierter Laien zugänglich ist und damit zum aktiven Erleben und Schützen der botanischen Vielfalt der Stadt animiert. Nicht zuletzt der für Umfang und Ausstattung äußerst günstige Preis wird sicher zur weiten Verbreitung des Buches beitragen.

Buchbesprechung

GERBER, E.; KOZŁOWSKI, G. & MARIÉTHOZ, A.-S. (2010): **Die Flora der Voralpen zwischen Thuner- und Genfersee**. – Haupt Verlag Bern, Stuttgart, Wien, 222 S., ISBN 978-3-258-07607-2, Preis 37,90 €.

Der Haupt Verlag hat sein Angebot zur Naturkunde der Alpen um einen weiteren speziellen Titel bereichert, der eine sowohl botanisch als auch geologisch vielfältige Region eingehend beleuchtet – das Gebiet zwischen Thuner und Genfer See. Während nicht nur das touristische, sondern häufig auch das botanische Interesse auf eher traditionelle „Highlights“ fokussiert ist, wie z.B. das Wallis als hot spot der Biodiversität oder die bekannten Gipfel und Hochlagen der Alpen, fristen nicht minder interessante Gebiete geringeren Bekanntheitsgrades oft ein unberechtigtes Schattendasein. Im vorliegenden Fall ist es dem günstigen Umstand zu verdanken, dass sich das Naturhistorische Museum Freiburg als anerkanntes Kompetenzzentrum für das Studium der regionalen Biodiversität seit geraumer Zeit der Erforschung der Voralpen widmet. Im Ergebnis dessen liegt nun ein inhaltsreiches und ansprechendes Kompendium in Form einer Regionalflora vor, die sicher dazu beitragen wird, den Interessentenkreis für diese Gegend erheblich zu vergrößern.

Der Titel ist weniger ein Bestimmungsbuch, sondern eine ökologische Flora, die sowohl die natürlichen Einflussfaktoren auf die Ausprägung von Flora und Vegetation näher beleuchtet, als auch auf anthropogene Einflüsse, wie vor allem Tourismus oder Grünlandnutzung näher eingeht und ihre Auswirkungen auf die Pflanzenwelt schildert. Daher sind die einzelnen Kapitel auch nicht z.B. pflanzen-systematisch geordnet, sondern auf das einleitende Kapitel zur Flora der Voralpen folgen fünf Abschnitte, die einzelne Biotoptypen(komplexe) zum Inhalt haben: 1. Die höchsten Lagen der Voralpen, 2. Sonnige und warme Hänge, 3. Schneereiche und feuchte Lagen, 4. Naturnahe Laub- und Nadelwälder sowie 5. Wiesen, Weiden, Sümpfe und Gewässer. Innerhalb dieser einzelnen Kapitel wird u.a. auf unterschiedliche Standorte eingegangen, wie z.B. beschattete Fels- und Blockfluren, Kalkblock- und Kalkschieferfluren, auf einzelne Arten, Gattungen und Lebensformen, z.B. Zwergorchis, Spitzkiel, Sukkulente. Es werden eher pflanzensoziologische Kategorien näher beleuchtet, wie z.B. Haarstrang-Laserkraut-Rasen, Berg-Ahorn-Schluchtwald, Borstgrasrasen, und es werden nutzungs- und kulturhistorische Aspekte in ihrer Auswirkung auf Flora und Vegetation vorgestellt, wie z.B. die Flora in der Umgebung der Alphütten oder die Armaillis, die Viehhirten der Freiburger und Waadtländer Alpen.

Das Buch ist durchgängig und reich durch gelungene Abbildungen, vor allem Fotos von Arten am Standort, aber auch Herbarbelege, Landschaften, historische Aufnahmen und Verbreitungskärtchen illustriert, wodurch die gut lesbaren, informativen Texte zusätzlich aufgelockert werden.

Nicht nur für denjenigen, der eine Reise in die beschriebene Voralpenregion vor- oder nachbereitet, ist das Buch ein Gewinn, sondern es eignet sich ebenso gut zum Nachschlagen in Bezug auf andere Gegenden und um darin zu schmökern. Dank der Verwendung deutscher Pflanzennamen neben den wissenschaftlichen Bezeichnungen ist das Buch zudem auch auf einen breiten Leserkreis interessierter Laien besonders gut abgestimmt. Den Autoren ist zu dem Werk zu gratulieren und diesem eine weite Verbreitung zu wünschen.

A. Krumbiegel

Buchbesprechung

SCHULTZ, T. (2010): **Die Großpilzflora des Nationalparks Harz. Kommentierte Artenliste der Ascomyceten und Basidiomyceten.** – Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz **5**, 216 S. (ohne ISBN), Preis 15,00 € zzgl. Versandkosten.

Die Nationalparkverwaltung Harz als Herausgeberin des vorliegenden Werkes hat sich ein weiteres Mal verdient gemacht bei der Initiierung und Veröffentlichung fundierter Forschungsergebnisse aus ihrem Wirkungsbereich. Mit der umfangreichen Publikation über die Großpilzflora des Nationalparks Harz liegt für diese biogeografisch interessante Region eine erste geschlossene Darstellung im Ergebnis der Bestandserfassung dieser ökologisch außerordentlich bedeutsamen Organismengruppe vor, deren Rolle wegen ihrer kryptischen Lebensweise oft kaum wahrgenommen bzw. unterschätzt wird. Nicht ganz so stark außerhalb der allgemeinen Wahrnehmung sind die fruchtkörperbildenden Großpilze, die zumindest dank ihrer Formen, Farben und nicht zuletzt kulinarischen Bedeutung Aufmerksamkeit erregen.

Der kommentierten Artenliste als Hauptteil des Buches vorangestellt sind nur jeweils recht knappgehaltene Kapitel zum Untersuchungsgebiet, zum aktuellen Kenntnisstand, d. h. der jüngeren Erforschungsgeschichte der Pilzflora im Harz, zur ökologischen Charakterisierung der Pilze im Untersuchungsgebiet, zur Definition, Lebensweise und ökologischen Bedeutung der Pilze, zu ihrem Schutz sowie zur wissenschaftlichen Zielstellung der mykologischen Inventarisierung. Es folgen Angaben zu Datengrundlage, -umfang, Methodik, Taxonomie und Nomenklatur sowie allgemeine Hinweise zur kommentierten Artenliste. Etwas umfangreicher wird die Geschichte der mykologischen Erforschung des Hochharzes behandelt. Dabei wird u.a. einmal mehr die bedeutende Rolle der „*Sylva Hercynia*“ (1588) von Johannes THAL deutlich, die nicht ausschließlich nur als erste Lokalfloren Höherer Pflanzen gelten kann, sondern darüber hinaus auch einige Pilzarten, darunter 2 Großpilzarten verzeichnet. Nicht zuletzt die Nähe der Universitäten Halle und Göttingen war und ist ein Grund dafür, dass auch die mykologische Forschung im Harz eine lange und beständige Tradition besitzt.

Die kommentierte Artenliste stützt sich auf umfangreiches Datenmaterial – insgesamt über 7000 Datensätze – und umfasst mehr als 1.500 Arten. Grundlage hierfür bildeten neben der Literatursammlung des Autors (1984–2009), Bestandserfassungen durch die Arbeitsgruppe Mykologie Wernigerode (1986–1993), Bestandserfassungen bei Exkursionen des Landesfachausschusses Mykologie (1988–2009) sowie Aufsammlungen anderer Mykologen. Die alphabetische Abhandlung der einzelnen Arten folgt einem einheitlichen Schema mit folgenden Angaben: wissenschaftlicher und deutscher Name, Klassifizierung, Vorkommen (Häufigkeit, Fundzeitpunkt), Vegetationsstufe, Ökologie (im Untersuchungsgebiet), höchster Fundort (bei Arten mit mehr als 6 Fundorten), Anmerkungen sowie Literatur und Quellen. Illustriert ist die Artenliste mit Farbfotos und Aquarellen. Das Literaturverzeichnis umfasst knapp einhundert Angaben.

Die kommentierte Artenliste fasst nicht nur den aktuellen Kenntnisstand eines biogeografisch bedeutsamen Landschaftsauschnittes zusammen, sondern liefert damit gleichzeitig wichtiges Datenmaterial für überregionale Projekte und wird somit sicher weit über den eigentlichen Untersuchungsraum hinaus Beachtung und Würdigung finden. Das Buch kann ausschließlich über die Nationalparkverwaltung Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode (karin.haake@npharz.sachsen-anhalt.de) bezogen werden.

A. Krumbiegel